



Digitale Feldforschung „Corona kreativ“ – Singen, Musizieren und Tanzen daheim

TEXT Wolfgang Dreier-Andres // FOTOS/NOTEN Archiv des Salzburger Volksliedwerkes

Er wird in die Geschichte eingehen – der Corona-Lockdown 2020, eingeleitet mit der Ankündigung des Bundeskanzlers vom Donnerstag, 13. März 2020, wonach Österreich ab 16. März „auf Minimalbetrieb“ heruntergefahren werde.¹

Viele Archive und Museen weltweit machten sich in den darauffolgenden Wochen daran, die Auswirkungen des Lockdowns auf Alltags-, Kultur- und Sozialleben für die Nachwelt festzuhalten. Auch das Salzburger Volksliedwerk hat sich während dieser Zeit wieder einer seiner Kernaufgaben gewidmet, die es seit über hundert Jahren wahrnimmt – dem Sammeln und Erforschen von Zeugnissen regionaler Musikkultur. Dabei gilt sein Interesse nicht der Musik der großen Bühnen und Konzertpodien, sondern den vielen „kleinen“ Formen – sei es ein einzelnes Lied oder ein einzelnes Musikstück –, die im Land Salzburg kursieren und die das (Alltags-) Leben der singenden und musizierenden Menschen in unserem Bundesland bereichern.

Feldforschung digital – wie geht das?

In der Regel führt das Salzburger Volksliedwerk dafür so genannte Feldforschungen durch – dabei erforscht und dokumentiert es (zuletzt 2012 im Gasteinertal), welche Lieder, Musikstücke und damit in Verbindung stehende Bräuche und Tänze in einer Region zu einer bestimmten Zeit kursieren und kursierten, vor allem auch, wer vor Ort die aktiven Personen und Multiplikatoren waren und sind. Der für eine Feldforschung maßgebliche Faktor – das Vor-Ort-Sein und das narrative Interview mit Gewährspersonen – war allerdings im Fall des Lockdowns ausgeschlossen, was sowohl Risiko als auch Chance bedeuten kann: Negativ fällt zunächst ins Gewicht, dass keine Gesprächs- und Beobachtungsprotokolle erstellt werden können. Dafür ist

wiederum gewährleistet, dass man als Feldforscher gar nicht dazu kommt, die Gewährsperson bzw. die Aufnahmesituation durch seine Anwesenheit etwa in ästhetischer Hinsicht zu beeinflussen und somit zu verfälschen.²

Unter dem Titel „Singen, musizieren und tanzen daheim – werden Sie Teil unseres musikalischen Gedächtnisspeichers“ hat das Salzburger Volksliedwerk daher über seine Website und diverse Social-Media-Kanäle einen „digitalen“ Sammelaufruf gestartet:

„Uns interessiert, was denn nun in Salzburg zu Hause gesungen, gespielt oder getanzt wird, unabhängig vom musikalischen Genre. Wenn Sie Teil unseres kleinen Forschungsprojektes sein wollen, dann teilen Sie doch bitte Ihre Lieder, Stücke und Tänze mit uns.“

In einer „Anleitung“ wurde dazu aufgefordert, eine Ton- oder Videoaufnahme der musikalischen Darbietung zu machen und diese per WhatsApp, mittels eines Upload-Links oder postalisch an das Salzburger Volksliedwerk zu senden. Erläutert wurde unter dem Punkt „Was machen wir damit?“ auch, dass die jeweilige Aufnahme (neben Angaben zur Musik und zu den Ausführenden) ins Archiv des Salzburger Volksliedwerkes eingehen wird und damit sichergestellt ist, dass auch künftige Generationen Zeugnisse der musikalischen Aktivitäten unserer Zeit besitzen werden. Als Beispiel und Vorlage diente eine Aufnahme des Liedes „Im Fruahjahr über d’Alm daher“ von Georg und Bernhard Weikinger, die das Lied als „Stroblor Balkonsingen gegen Corona“ ins Internet gestellt hatten,³ sozusagen als Ausgleich für das bereits dem Lockdown zum Opfer gefallene „Aberseer Wochenendseminar“, einer beliebten Weiterbildungsveranstaltung des



Salzburger Volksliedwerkes, die normalerweise am 17. April 2020 stattgefunden hätte. Die „Balkonsingen“ hatten, von der italienischen Band Fanfa-Roma ausgehend, während des ersten Lockdowns in vielen Ländern Europas stattgefunden, die Idee dahinter war, Zusammenhalt zu demonstrieren und nicht zuletzt, den Ärzten und Pflegern Respekt zu zollen.⁴

Forschungsfragen und Motivation

Wichtig war uns von Anfang an, dass unser Aufruf keine „reine Materialsammlung ohne konkrete Forschungsfragen“⁵ produzieren, sondern Aufschluss darüber geben sollte, welche Musik in den eigenen vier Wänden erklingt und damit nicht zuletzt das häusliche Umfeld definiert. Die Entscheidung darüber ist mitnichten trivial – immerhin markiert die „eigene“ Lieblingsmusik die Grenze nach außen, schafft Vertrautheit.⁶ Um es mit dem englischen Musiksoziologen Simon Frith zu sagen: „Music is now used to mark territory [...] because music has become so deeply implicated in people’s personas [...] and it is employed as an emotional tool.“⁷ Entsprechend gingen wir davon aus, dass alle etwaigen Einsender auch jene Musik wählen würden, die sie als ihre Lieblingsmusik erachten und mit der sie sich vielleicht auch schon vor unserem Sammelaufruf beschäftigt haben.

Unser Interesse richtete sich also an die kleinen, privaten Formen von „Musik als Freizeitbeschäftigung“, für die gilt: „Musizieren wird nicht als Mittel zum Ziel der Selbstdarstellung gebraucht – im Vordergrund steht die Freude daran, dass hier etwas funktioniert, was man selbst manipulieren kann“⁸, Musikmachen führt zu einem Gefühl der Freude, das auch als „Flow-Erlebnis“ bezeichnet wird.⁹ Diese Rolle von „Musik als Freizeitbeschäftigung“ innerhalb des aktuellen, weltweit so einschneidenden Zeitabschnitts der Corona-Pandemie wollten wir untersuchen. Entsprechend galt auch hier wie für alle unsere Feldforschungen: Unser Sammelinteresse schließt Musik jeglichen Genres ein, da es uns ja gerade darum geht, herauszufinden, welche Musik die musizierenden Menschen umtreibt. Würden wir das auf volksmusikalische Formen beschränken, ergäbe sich aufgrund der Auswahl ein Zerrspiegel, der nicht der Realität entspricht.

Auch so sind die Ergebnisse natürlich nur ein Mosaikstein, eine Auswahl, die sich durch die Zusammensetzung der Stichprobe (= alle Einsender) ergibt und nicht den Anspruch erheben kann, für eine Grundgesamtheit (= Land Salzburg) repräsentativ zu sein. Allerdings hat auch diese Auswahl spannende und interessante Einblicke in das kreative Schaffen der Menschen in unserem Land ermöglicht. Darüber hinaus war dieses kleine Projekt auch ein gelungener Pilottest für eine niederschwellige Form der digitalen Datengewinnung.

Die Forschungsergebnisse: Appell zum Zusammenhalt

Im Lichte der Einzigartigkeit dieses nun bereits seit einem Jahr vergangenen ersten Lockdowns erreichten uns 80 Einsendungen. Gemein ist ihnen allen eine durchwegs positive Grundstimmung bzw. ein Appell zum Durchhalten, zum Zusammenhalt. Die Kanäle für die Einsendungen wurden nach dem ersten Lockdown geschlossen, um die Thematik nicht zu verwässern und tatsächlich die Situation und Stimmung im Frühling 2020 abzubilden. Wie wichtig dieser Schnitt war, sollte sich bereits kurz danach zeigen: Beinahe explosionsartig weitete sich das thematische Feld – das mittlerweile in verschiedenste Gedankengänge und Motivationen aufgesplante Mitteilungsbedürfnis der Weltbevölkerung schlug und schlägt sich bis heute in tausenden auf Social Media geteilten Videos, bestehend aus Kontrafakturen, Remixes und sonstigen Beiträgen nieder, das Spektrum der Einsender reichte bald vom Verschwörungstheoretiker bis hin zum Spitalsdirektor.¹⁰

Davon war man im Frühling 2020 noch weit entfernt – immerhin und trotz allem standen in Österreich und Salzburg, die gut und mit sehr wenig Betroffenen durch diesen ersten Lockdown kommen sollten, Ostern und sonnige Frühlingswochen vor der Tür. Dementsprechend wurde gut ein Drittel der eingesandten Videos im Freien bei schönstem Wetter produziert.

Die meisten Einsendungen erreichten uns aus dem Flachgau, gefolgt von der Stadt Salzburg, dem Pinzgau und oberösterreichischen Grenzorten. Über 60% der Einsendungen stammten von Erwachsenen, 20% von Familien, 10% von Kindern und 5% entfielen auf Musikkapellen und Orchester.

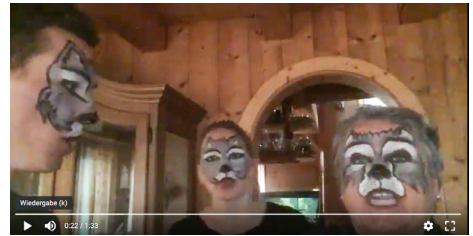


Stilistisch decken die Einsendungen eine breite Palette von Volkslied, Volksmusik und Jodler über (Austro-)Pop, Rock, geistliche Lieder bis hin zu Couplet und Klassik ab. Die Bezüge zur aktuellen Situation wurden von den Ausführenden auf verschiedene Arten dargestellt.

Musik für Freunde und Familie

Am häufigsten nahm man im Vorspann oder in der an uns gesendeten Erläuterung auf die Situation Bezug und sang oder spielte dann ein bekanntes Stück mehr oder weniger unverändert, jedoch kam eine Besonderheit dazu: Indem keine Gruppen – außer Familien – zusammenkommen konnten, rückten plötzlich so genannte A-cappella-Apps in den allgemeinen Fokus von Sängerinnen und Sängern, Musikantinnen und Musikanten, mit denen das Zusammenfügen mehrerer Audio- und Videospuren zu einem einzigen Musikclip unproblematisch funktioniert. Beispiele dafür kamen unter anderem von einigen Blasmusikkapellen, etwa aus Zell am See, Kuchl oder Bischofshofen, die ihre Frühjahrskonzerte auf diese Weise virtuell darboten.¹¹ Nicht nur der Kontakt zum (fehlenden) Live-Publikum allerdings wurde auf diese Art und Weise gesucht, auch entfernt lebenden Familienmitgliedern oder Freunden wurden eigene Clips gewidmet. So spielte etwa eine pensionierte Pinzgauer Musikum-Direktorin täglich zu einer bestimmten Zeit für ihre Freunde Klavier, oder eine Leoganger Lehrerin nahm mit ihren Kindern – als Katzen geschminkt – das auf die Melodie von „I like the flowers“ verbreitete Kinderlied „Drei [Zwei] kleine Wölfe gehn des Nachts im Dunkeln“ für das in Wien lebende Enkelkind auf, das aufgrund des Lockdowns nicht besucht werden konnte.

Darüber hinaus motivierte unser Sammelauftrag ganz allgemein Kinder und Erwachsene, Lieder und Instrumentalstücke einzustudieren, aufzunehmen und einzusenden. So erreichten uns unter anderem – passend zum nahen Osterfest – eine Aufnahme des wunderschönen Liedes „Christus ist erstanden“ und das Lied vom „Bibihenderl“ (inklusive wirklichem „Bibihenderl“ auf dem Arm), wie auch ein improvisierter Solo-Jodler.



„Drei kleine Wölfe“,
gesungen von Familie
Griebenaauer.



Das Osterlied „Christus
ist erstanden“, gespielt
und gesungen von
Michael Vereno.



Johanna Ziller aus Aigen
sorgt sich nicht nur im
Lied um ihr „Bibihenderl“.



Magdalena
Stögner aus
Hallwang mit
einem selbst
improvisierten
Jodler.





Lasset uns das Leben genießen

Volkswaise
Arr.: Heidi und Peter Windhofer
Transkription: Waltraud Stögner

Alt

Las - set uns das Le - ben ge - nie - ßen, — las - set uns nicht äng - stlich sein.

Tenor

8

A.

Denn Co - ro - na schafft uns nie - mals, — denn Co - ro - na, scheut den Wein. —

T.

16

A.

— Bald sind die Ta - ge der Seu - che vor - ü - ber. Drum lasst uns froh und ei - nig sein.

T.

24

A.

Denn die Zei - ten, sie wer - den bald bes - ser. — Bis da - hin, — trin - ket Wein. — Denn die

T.

33

A.

Zeit - ten, sie wer - den bald bes - ser. — Bis da - hin, trin - ket Wein. —

T.

Peter und Heidi Windhofer aus St. Johann im Pongau haben das bekannte Lied „Lasset uns das Leben genießen“ mit einem neuen, optimistischen Text versehen.





Ho - e - ho

Susi Steidl

Sopran

Ho - e - - ho djai - - ho, ho - e - - ho djai - - ho, ho - e - - di

Alt

djai - - ho, djai - - ho, ho - e - - di

Alt

djai - - ho, djai - - ho, ho - e - - di

5

S.

ri - ti - ri dja - e ho - da - re - di - ri - a, ho - - e Bleibt's gsund!

A.

ri - ti - ri dja - e ho - da - re - di - ri - a, ho - - e Bleibt's gsund!

A.

ri - ti - ri dja - e ho - da - re - di - ri - a, ho - - e Bleibt's gsund!

Der Ho - e - ho, ein
„Bleibt's gsund!“-Jodler,
gesungen von der
Gruppe „Stimmradl“ aus
Elsbethen.



Komposition und Kontrafaktur

Die meisten jener Aufnahmen, die im Text explizit auf die Corona-Situation Bezug nahmen, sind so genannte Kontrafakturen, d.h. einer bekannten Melodie wird ein neuer Text unterlegt. So wurde etwa auf die Melodie des bekannten „Hobelliedes“ aus Ferdinand Raimunds „Verschwender“ ein neues Lied gedichtet, in dem es unter anderem heißt: „Des Schicksal setzt den Hobel an, Corona mäch't uns gleich.“

Auch die „Telefonbuchpolka“¹² von Georg Kreisler (1922–2011) wurde auf die aktuelle Situation umgedichtet:

*Ich sitze nicht im Wirtshaus
Ich bleib daheim am Herd
Då fühl ich mich so ganz z'Haus
Und werde nicht gestert [...]
Ich lese in Journalen
treffe koane Leit,
denn sonst mißt ich noch zahlen
und zahlen macht koa Freid. [...]
Alle meine Freund san z'Haus
und sitzen vorm TV: der
Vondrak, Vortel, Viplaschil [...]
Corona - geh weg!*

(Bearbeitung: Karla Kastenhuber)



Corona Blues der II.

Musik und Text: Otto Eder
Transkription: Waltraud Stögner

D7

G

1. Wir wärm ned zum Stop - - pn, hei - lig wär's
 2. Da Kredit für die Woh - - nung, is für di koa
 3. Die Natur schickt an Vi - - rus, der zoagt wås ois
 4. Gegn die Na - - tur, gib'ts koa
 5. Viel - leicht werma gschei - - da, dänn gang nu wås
 6.=1. Strophe

2

G7

shop - - - pn. Neamd hät des
 Scho - - - nung. D'Fa - - milie kost
 geht. Wer hätt denn scho
 Spur. De wird's a nu in
 wei - - - da. Beim Klima und beim Ver -

3

C Am

gstört, die Welt wär ver - kehrt. Je - - der hāt's
 Göd, a wänn die Zeit föht. Wer aussteigt ver -
 glaubt, dass die Wirt - schaft stü steht? Die Krise is fa -
 tausend Jähr, ir - gend - wie gebn. Mit o - - der
 - kehr, do damma uns nu schwer. Corona mächt uns be -

5

G D7

gwußt, rie - sig der Frust, sys - tem - im - ma -
 - liert, da Reiche kas - siert, da Är - me kre -
 - tal, der Alltag ba - - nal, aber kli - ma - neu -
 ohne uns, des is e - - gal.
 - troffen, des läßt uns hoffen. Nutz ma de

7

G C G

- nent sam - - ma nur grennt.
 - piert.
 - tral.
 Hochmut kommt vor dem Fall.
 Chance für a nei - - - che Ba - - lance.

Otto Eder aus der Stadt Salzburg legt mit seiner ins Ohr gehenden, dabei aber, wie mir ein befreundeter Gitarrist versicherte, ungewöhnlichen achttaktigen Bluesform die solide Basis für einen hintersinnigen Text.





Hobellied

Musik: Konradin Kreutzer
Text: Ferdinand Raimund, Bearb.: Franz Wimmer
Transkription: Waltraud Stögner

Då het - zn sich de Lei't he - rum und fliagn von Ort zu Ort. Und
5
wer net mit - macht gilt als dumm. E - - vents, Kul - tur und Sport. Wås
9
oa - na hat, wås oa - na kánn, ob árm o - - da ob reich. Des
13
Schick - sal setzt den Ho - bel an, Co - - ro - - na mácht uns gleich!

2. A weißes Boot am blauen Meer, a Haus in Griechenland.
Das alles, alles lieb ich sehr, die Füaß in'n weissn Sând.
Doch wos is des heit nu wert, für árm oda für reich?
Wir sitzn álle z' Haus am Herd, Corona mácht uns gleich.
3. Und wenn die Zeit vorbei dänn is, wås werd dänn eppa sein?
Die Menschheit doch so schnell vergisst, dänn holt die Zeit uns ein.
Wås hámma glernt denn, bitte sehr, ob árm oda ob reich?
I fürcht da Hobel schneid ned mehr, amál wár ma álle gleich.

*Auf Konradin Kreutzers Musik zum
„Hobellied“ aus Ferdinand Raimunds
bekanntem Theaterstück „Der Ver-
schwender“ hat der in Südtirol lebende
Pinzgauer Franz Wimmer einen neuen,
kritischen Text gedichtet.*



Auch das seit Anfang des 20. Jahrhunderts in handschriftlichen Liederbüchern nachgewiesene Lied „Lasset uns das Leben genießen“ hat eine Um-dichtung auf die Corona-Situation erfahren, ebenso wie das Volkslied „Wánn du durchgehst durch's Tål“. In der Kontrafaktur werden vor allem die Kontaktbeschränkungen beklagt: „Wánn du durchgehst durch's Tål / geh Bua jauchz do amál, / dass i di nuamoi hea, / seit Corona nia mehr.“

Im Fall des oberösterreichischen Volksliedes „Singa is unsa Freid“ wurden unabhängig voneinander sowohl das Original als auch eine Kontrafaktur („Schnápsn is unsa Freid in der Corona-Zeit“) eingesandt.



Aber auch völlig eigenständige Lieder entstanden aus der Situation heraus, etwa „Corona-Blues II.“ oder „Hey liaba Nächstbar“:

*Hey liaba Nächstbar, wie geht es dir?
Ich sitz zu Hause, allein bei mir.
Die Sonne scheint und ich soll nicht raus,
komm doch zum Fenster und schau heraus. [...] Ich schau auf dich und du schau auf mich.
Das Miteinander ist wesentlich.*

(Text: Erwin Müller)



Insgesamt erreichten uns – für ein Volksliedwerk nicht verwunderlich – auch an die 15 Jodler, darunter auch der von Susi Steidl neu geschaffene „Ho - e - ho“, der anstatt der bei Jodlern oft üblichen Endphrase „über d’Alm“ mit einem „Bleibt’s gesund!“ ausklang.¹³

Dieser Appell ist zugleich ein passender Ausklang für den vorliegenden Text und größter gemeinsamer Nenner aller Einsendungen in diesem ersten Lockdown des Frühjahrs 2020. Der vorliegende Text konnte nur eine Auswahl an Einsendungen exemplarisch betrachten – unter www.volksmusikdatenbank.at/POOL-VLWS-TIT-105517.html sind die Metadaten und in einigen Fällen auch weitere Informationen sowie Aufnahmen¹⁴ zu sämtlichen Einsendungen unserer digitalen Corona-Feldforschung 2020 zum Nachschlagen gelistet. ○

1) „Minimalbetrieb“. Ab Montag steht öffentliches Leben still, in: ORF.at, <https://orf.at/stories/3157771> zuletzt aufgerufen am 30.09.2020.

2) Vgl. Girtler, Roland: „Feldforschungsgebot“ Nr. 9, URL: <http://www.qualitative-forschung.de/fqs-supplement/members/Girtler/girtler-10Geb-d.html>, zuletzt aufgerufen am 03.04.2020.

3) Weikinger, Georg: Im_Fruhhjahr_über_dAlm_daher.mp4, https://drive.google.com/file/d/1lp2FzkCiki-4I2hcK2xmXJoL8T_-rc53/view, zuletzt aufgerufen am 25.02.2021.

4) Siehe u.a. Meiler, Oliver: Mit Gesang und Tröten gegen die Isolation, in: Süddeutsche Zeitung, 14.03.2020, <https://www.sueddeutsche.de/politik/coronavirus-italien-balkon-singen-1.4844929>, zuletzt aufgerufen am 25.02.2021.

5) Grupe, Gerd: Über Ethnomusikologie „zu Hause“, „vor der Haustür“ und anderswo, in: Wimmer, Florian, Primas, Monika et al. (Hg.): Positionen zur Rolle alpiner Musiktraditionen in einer globalisierten Welt: Tagungsband zum Grazer Herbstsymposium zu Volksmusikforschung, Graz 2017 (Grazer Schriften zur Volksmusikforschung und -praxis), S. 109–119, hier S. 112.

6) Frith, Simon: Music and Everyday Life, in: Clayton, Martin, Trevor, Herbert et al. (Hg.): The Cultural Study of Music. A critical introduction, New York und London 2003, S. 92–101, hier S. 95.

7) Frith: Music and Everyday Life, S. 100.

8) Bruhn, Herbert und Rösing, Helmut (Hg.): Musik als Freizeitbeschäftigung: Amateurmusiker, in: Bruhn, Herbert, Oerter, Rolf und Rösing, Helmut: Musikpsychologie. Ein Handbuch, Reinbek bei Hamburg 1993, S. 221–228, hier S. 223.

9) Bruhn und Rösing: Musik als Freizeitbeschäftigung, S. 223.

10) Siehe dazu den Artikel „Historische und aktuelle Impflieder“ in der vorliegenden Ausgabe ab S. 17–24.

11) Siehe u.a. „Frühlingskonzert 2020 der Bauernmusikkapelle Bischofshofen“, 26.04.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=OzwfTxOUIWQ>, zuletzt aufgerufen am 25.02.2021.

12) Original unter <https://www.youtube.com/watch?v=DxO4xAoHDE8>, zuletzt aufgerufen am 25.02.2021.

13) Für ihren Jodler schlägt Susi Steidl verschiedene Ausklänge vor, er kann, wie sie schreibt, der jeweiligen Situation angepasst werden – in diesem Fall war es Corona. Siehe <https://notenpinsel.at/noten/21/Ho-e-ho.pdf>, zuletzt aufgerufen am 03.03.2021.

14) Da es sich bei einigen Einsendungen um Kontrafakturen urheberrechtlich geschützter Werke handelte, können wir in unserem Online-Katalog www.volksmusikdatenbank.at nur eine Auswahl präsentieren.